

27.11.2008

Neuer WSI-Verteilungsbericht

## **Gewinnquote am Volkseinkommen auf historischem Höchststand, Anteil der Arbeitseinkommen sinkt weiter**

Die Bezieher verschiedener Einkommensarten gehen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen in den Abschwung. So hat die Gewinnquote am Volkseinkommen nach den aktuellsten verfügbaren Daten einen neuen Höchststand erreicht. Dagegen sinkt der Anteil der Arbeitseinkommen selbst in der Spätphase des Aufschwungs. Das zeigt der neue Verteilungsbericht des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung. Die Politik der Bundesregierung setze dem Trend zur Ungleichheit wenig entgegen, die letzten Entscheidungen in der Steuerpolitik verstärkten ihn sogar noch, sagt WSI-Verteilungsforscher Dr. Claus Schäfer bei der Vorstellung des Berichts am heutigen Donnerstag. „Dabei zeigen die Krise am Finanzmarkt und in der Realwirtschaft die wirtschaftlichen Gefahren der ungleichen Verteilung ganz besonders deutlich“, so Schäfer. „Einerseits suchen Privatpersonen und Unternehmen mit sehr hohen Einkommen beziehungsweise Gewinnen weltweit intensiv nach lukrativen Anlageformen. Offenbar wächst dabei die Neigung zur riskanten Spekulation – mit destabilisierenden Folgen für die Realwirtschaft. Andererseits lässt die schwache Entwicklung bei den Masseneinkommen Konsum und Binnennachfrage lahmen.“ Der Verteilungsbericht erscheint in den neuen WSI Mitteilungen.\*

Die Einkommen aus Gewinnen und Vermögen sind in Deutschland brutto wie netto noch einmal gestiegen und erreichen einen historischen Spitzenwert: 2007 machten sie netto 34 Prozent des privat verfügbaren Volkseinkommens aus, im ersten Halbjahr 2008 waren es 35,8 Prozent. 1960 hatte diese Einkommensart noch einen Anteil von 24,4 Prozent, 1990 waren es 29,8 Prozent und im Jahr 2000 lag die Quote bei 30,8 Prozent (siehe auch Grafik und Tabellen im Anhang zu dieser PM). Besonders stark wuchsen dabei zuletzt die Unternehmensgewinne und vor allem die Gewinne von Produktionsunternehmen. Verteilungsforscher gehen davon aus, dass diese Einkommen einem kleineren Personenkreis zukommen. So heißt es in einer aktuellen Studie für die Bundesregierung: „Man kann davon ausgehen, dass die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen überwiegend dem oberen Drittel der Einkommensbezieher zufließen.“ Und nach den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) besitzen lediglich rund vier Prozent der Erwachsenen in Deutschland Betriebsvermögen.

Dagegen hat selbst der Aufschwung in seiner Spätphase den langjährigen Schwund beim Kaufkraftpotenzial der Arbeitseinkommen nicht umgekehrt: Die Lohnquote ging brutto weiter zurück. Netto – nach Abzug von Steuern und Beiträgen – stieg die Lohnquote zwar 2007 im Vorjahresvergleich etwas an – auf 41,2 Prozent. Sie ist jedoch im ersten Halbjahr 2008 mit 39,3 Prozent bereits wieder unter das Niveau von 2006 gesunken, als es 40,6 Prozent waren. Vor 1990 erreichte die Nettolohnquote jahrzehntelang noch ein Niveau von über

50 Prozent. Angesichts dieser Zahlen sieht WSI-Experte Claus Schäfer große Probleme für die Konjunktur: „Die unterentwickelte Binnennachfrage wird die nachlassende Auslandsnachfrage nicht kompensieren können. Auch deshalb werden die hohen Gewinne nicht in reale Anlagen reinvestiert.“

Eine Verteilungs-Trendwende im Aufschwung ist nach Schäfers Analyse ausgeblieben – trotz relativ guter Arbeitsmarktzahlen. Ein Grund: Viele der neuen Stellen sind eher schlecht bezahlt, die Zahl der Menschen mit Niedriglöhnen nahm absolut weiter zu. Die relative Armutsquote nach EU-Definition ist zwar 2006 erstmals seit langem etwas gesunken. Aber andere Verteilungsmaße belegten auch „mitten im Aufschwung“ eine anhaltende Ungleichheitsproblematik, die der Abschwung weiter verschärfen werde, so Schäfer. „Beispielsweise ist die dauerhafte Armut auch im Aufschwung weiter gewachsen.“

Die Bundesregierung setze dem Trend zur Ungleichheit wenig entgegen; die Steuer- und Abgabepolitik verstärke ihn noch. So seien die direkten Steuern auf Gewinn- und Vermögenseinkommen parallel zu den Rekordgewinnen zwar auf ein „lange nicht erreichtes Niveau“ gestiegen, erklärt Schäfer. Doch auch das bleibt niedrig: neun Prozent – und damit weniger als die halbe Lohnsteuerlast auf Arbeitseinkommen. Gemessen am gesamten Steueraufkommen machten Steuern auf Gewinne und Vermögenserträge lediglich ein gutes Fünftel aus – Anfang der 60er Jahre lag der Anteil noch bei einem guten Drittel. Die letzten Reformen bei Unternehmens-, Erbschaft- und Abgeltungssteuer sorgten für weitere Entlastung von höheren Einkommen, betont Verteilungsforscher Schäfer.

Dagegen komme die Einführung von Mindestlöhnen nicht voran. Und staatliche Investitionen in Bildung oder Infrastruktur blieben „unterdimensioniert, halbherzig oder bloße Absichtserklärungen.“ Das gelte beispielsweise für die Ergebnisse des „Bildungsgipfels“ ebenso wie für das „Mini-Konjunkturprogramm der Regierung“, so Schäfer. Damit gehe die Politik auf kurze wie lange Sicht hohe soziale und wirtschaftliche Risiken ein, warnt der Wissenschaftler: So zeigten Kinder, die in Armut aufwachsen, sehr häufig erhebliche Defizite bei Bildung und Qualifikation. Diese Defizite könnten heute nicht aufgefangen werden von einer öffentlichen Infrastruktur, die auch jenseits von Bildungsausgaben unter „öffentlicher Armut“ leide.

Es sei sinnvoll, dass der Staat bei der Bewältigung der Finanzmarktkrise schnell und massiv reagiere, betont Schäfer. „Es wäre aber höchst fahrlässig, wenn sich die Politik nun auf die Risikoabwehr am Finanzmarkt beschränkte. Sie sollte auch die anderen Herausforderungen der Zukunft schnell und massiv angehen. Dazu gehört eine neue Verteilungspolitik als Basis für nachhaltig stabile Finanz- und Realmärkte.“

\*Claus Schäfer: Heilt die Finanzmarktkrise auch die Verteilungspolitik? In: WSI Mitteilungen 11/2008

### **Ansprechpartner in der Hans-Böckler-Stiftung**

#### **Dr. Claus Schäfer**

WSI

Tel.: 0211-7778-205

E-Mail: [Claus-Schäfer@boeckler.de](mailto:Claus-Schäfer@boeckler.de)

#### **Rainer Jung**

Leiter Pressestelle

Tel.: 0211-7778-150

E-Mail: [Rainer-Jung@boeckler.de](mailto:Rainer-Jung@boeckler.de)

**Tabellen und Grafiken zum WSI-Verteilungsbericht 2008**

<b>Tabelle 1: Lohnquote und Gewinnquote vor<sup>1)</sup> und nach<sup>2)</sup> der öffentlichen Umverteilung in %</b>				
	Bruttolohnquote <sup>3)</sup>	Nettolohnquote <sup>3)</sup>	Bruttogewinnquote	Nettogewinnquote
1991	71,0	48,1	29,0	29,8
1995	71,4	44,5	28,6	31,2
1996	71,0	43,3	29,0	30,9
1997	70,3	42,0	29,7	32,1
1998	70,4	42,3	29,6	31,8
1999	71,2	42,6	28,8	31,2
2000	72,2	43,1	27,8	30,8
2001	71,8	42,9	28,2	31,0
2002	71,6	42,7	28,4	30,4
2003	70,8	41,6	29,2	31,2
2004	68,0	42,0	32,0	31,3
2005 <sup>4)</sup>	66,6	41,2	33,4	32,6
2006 <sup>4)</sup>	65,1	40,6	34,9	33,7
2007 <sup>4)</sup>	64,8	41,2	35,2	34,0
2008 1Hj. <sup>4)</sup>	63,7	39,3	36,3	35,8

<sup>1)</sup> Anteil der Einkommen aus abhängiger Arbeit (einschließlich Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung) bzw. der Gewinn- und Vermögenseinkommen am gesamten Volkseinkommen. - <sup>2)</sup> Anteile der beiden Einkommensquellen am privat verfügbaren Einkommen nach Abzug von Lohnsteuer bzw. anderen direkten Steuern und Sozialversicherungsabgaben. - <sup>3)</sup> Unbereinigt von Veränderungen der Erwerbstätigenstruktur. - <sup>4)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (Fachserie 18, Stand: Aug. 2008). – Berechnungen des WSI

**Tabelle 2: Abgabenbelastung von Arbeits- und Kapitaleinkommen der privaten Haushalte – Deutschland – in %<sup>1)</sup>**

Jahr	Lohnsteuerbelastung der Bruttolöhne und -gehälter %	Beitragsbelastung der Bruttolöhne und gehälter %	Belastung durch direkte Steuern <sup>2)</sup> auf Gewinn- und Vermögenseinkommen %	Belastung durch Sozialbeiträge auf Gewinn- und Vermögenseinkommen %
1991	16,3	14,3	8,1	3,1
1995	18,7	15,6	4,9	3,5
1996	19,3	16,0	4,2	4,0
1997	19,5	16,8	3,4	3,7
1998	19,5	16,6	4,7	3,6
1999	19,6	16,4	6,2	3,5
2000	19,4	16,1	7,7	3,5
2001	18,6	16,0	7,7	3,4
2002	18,7	16,1	6,7	3,4
2003	18,7	16,4	5,6	3,2
2004	17,5	16,5	5,4	3,2
2005 <sup>3)</sup>	17,2	16,7	5,9	2,9
2006 <sup>3)</sup>	17,5	17,2	7,1	2,8
2007 <sup>3)</sup>	17,9	17,1	8,3	2,7
2008 1.Hj. <sup>3)</sup>	18,6	17,5	9,0	2,4

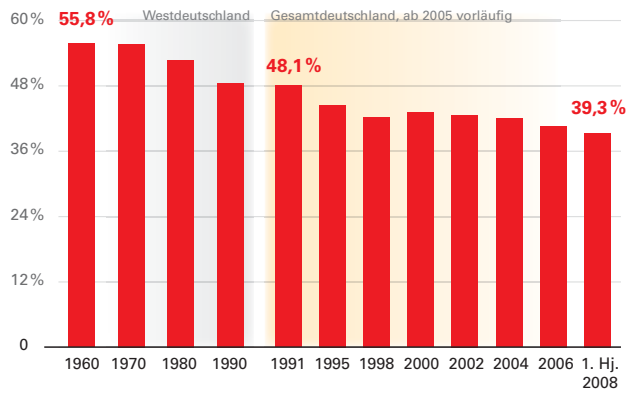
<sup>1)</sup> In % der jeweiligen Bruttoeinkommen. Berechnet aus einer Langfassung der Tabelle 2. – <sup>2)</sup> Veranlagte Einkommensteuer; nicht veranlagte Steuer vom Ertrag; Vermögensteuer. – <sup>3)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18, Stand: Aug. 2008). – Berechnungen des WSI.

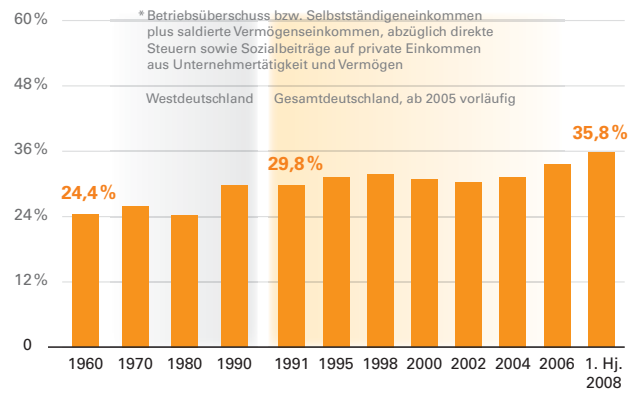
<b>Tabelle 3: Die gesamte Steuerlastverteilung in Deutschland – in %</b>									
	1960	1970	1980	2000	2005	2006	2007	2008 <sup>7)</sup>	2009 <sup>7)</sup>
Anteil der „ <b>Massensteuern</b> “ am gesamten Steueraufkommen									
Lohnsteuer <sup>1)2)</sup>	11,8	22,8	30,6	31,6	28,0	26,7	26,0	27,1	28,1
Umsatz- und Verbrauchssteuern <sup>3)</sup>	21,7	17,4	25,6	34,3	36,2	34,9	35,9	35,9	35,7
Mineralöl- bzw. Energiesteuer <sup>4)</sup>	3,0	7,5	5,8	8,2	8,9	8,2	7,2	7,2	7,0
<b>Zusammen</b>	<b>37,5</b>	<b>47,7</b>	<b>62,0</b>	<b>74,1</b>	<b>73,1</b>	<b>69,8</b>	<b>69,1</b>	<b>70,2</b>	<b>70,8</b>
Anteil der <b>Gewinnsteuern</b> am gesamten Steueraufkommen									
Veranlagte Einkommensteuer <sup>1)5)</sup>	13,5	10,4	10,1	2,9	2,4	3,9	4,9	5,7	4,8
Nicht veranlagte Steuer v. Ertrag <sup>1)</sup>	1,2	1,3	1,2	2,9	2,3	2,5	2,7	2,8	3,6
Körperschaftsteuer <sup>1)</sup>	9,5	5,7	5,8	5,1	3,8	5,0	5,0	3,6	3,7
Gewerbesteuern	10,5	7,9	7,8	5,8	7,1	7,9	7,5	6,2	6,6
Zinsabschlag <sup>1)</sup>	--	--	--	1,6	1,6	1,6	2,2	2,4	2,0
<b>Zusammen</b>	<b>34,7</b>	<b>25,5</b>	<b>24,9</b>	<b>18,3</b>	<b>17,2</b>	<b>20,2</b>	<b>22,3</b>	<b>20,7</b>	<b>20,7</b>
Anteil der <b>sonstigen Steuern</b> am gesamten Steueraufkommen									
<b>Zusammen</b>	<b>27,8</b>	<b>27,1</b>	<b>13,1</b>	<b>7,6</b>	<b>9,7</b>	<b>10,0</b>	<b>8,6</b>	<b>9,1</b>	<b>8,5</b>
<p>1) Einschließlich Solidaritätszuschlag. – 2) Nach Abzug des seit 1996 aus dem Lohnsteueraufkommen gezahlten Kindergeldes (2007: 34,2 Mrd. €) und der Altersvorsorgezulage für die Riesterreute (2007: 1,1 Mrd. €). – 3) Ausgewählte Verbrauchsteuern: Strom-, Tabak-, Branntwein-, Kaffeesteuer. – 4) 2006 Bemessungsgrundlage erweitert (mit geringfügigen Auswirkungen auf das Steueraufkommen) und umbenannt in Energiesteuer. – 5) Nach Abzug der aus dem Aufkommen der veranlagten Einkommensteuer gezahlten Investitionszulagen, Eigenheimzulagen und Erstattungen an Arbeitnehmer (2007 zusammen 25,7 Mrd. €). - 6) Ab 2009 einschließlich Abgeltungssteuer. – 7) Prognose des Arbeitskreises Steuerschätzung.</p> <p>Quelle: Bundesministerium der Finanzen/Arbeitskreis Steuerschätzung (Mai 2008) - Berechnungen des WSI -</p>									

## Stetig sinkender Anteil der Arbeitseinkommen

Entwicklung von Nettolohnquote...



... und Nettogewinnquote\*



## Steuerschere bleibt geöffnet

